

punkt gekommen, da man glaubte, dank den vereinten Erfolgen einer wohlorganisierten Wissenschaft und einer guten Regierung das Glück wirklich in dieser Welt finden zu können“ (1169). Man spürt wohl zu Recht eine leise Ironie in der Darstellung der Theologien dieses Jahrhunderts. Da der Autor sich auf das in der Dichtung zutage tretende Menschenbild nicht einläßt, kommt in diesem Band William Shakespeare nicht vor. Durchaus kunsthistorisch fundiert, aber eingebettet in die Frömmigkeitsgeschichte ist das den Band schließende Kapitel über die Malerei und Skulptur und die Musik des Zeitalters.

Der inhaltlichen Anlage des Werks entspricht die editorische. Im französischen Original wirkten zwölf Autoren mit. In der deutschen Ausgabe versammelte H. Smolinsky acht wissenschaftliche „Helferinnen und Helfer“, denn „viele Kapitel sind erweitert, alle bearbeitet worden“. Daraus resultiert, daß der deutsche Band 8 mit 1260 Seiten den Band 6 um 348 Seiten übersteigt (daß der Subskriptionspreis nicht erhöht werden konnte, zeigt das Wagnis auch des Verlags bei diesem Unternehmen). Das Werk ist nicht zuletzt eine sehr beachtliche Leistung wissenschaftlicher Organisation, woran hinsichtlich der deutschen Ausgabe auch der Verlagslektor Franz Johna seinen Anteil hat. Man wünscht dem Unternehmen einen guten Fortgang und Abschluß. Als nächster deutscher Band erscheint der bereits seit 1990 französisch vorliegende Band 12 „Erster und Zweiter Weltkrieg. Diktaturen und totalitäre Systeme (1914–1958)“, der wegen einer hier besonders erwünschten deutschen Bearbeitung zurückgestellt wurde.

O. Köhler

HOFMANN, Karl: *Eine katholische Generation zwischen Kirche und Welt*. Studien zur Sturm-schar des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands. Augsburg: Wißner 1992. 450 S. Kart. 89,-.

Erst erschien der prächtige Band „Sie hielten stand“ (vgl. diese Zschr. 207, 1989, 710), der aus den Erinnerungen der Ehemaligen die Sturm-schar im katholischen Jungmännerverband in Wort und Bild wieder beeindruckend ins Gedächtnis rief. Das vorliegende Buch, eine präzise

und unerwartet gut dokumentierte Dissertation, legt in vier großen Kapiteln die Geschichte und die Sinnstrukturen dieser Elitebewegung aus Glaube und Radikalität dar. Aus der Fülle der Themen seien die folgenden herausgehoben: Zur Vorgeschichte des Verbands gehört die „Jugendpflege“, die sich auch der Zuwendung der Gesellschaft zu den jungen Menschen an ihrem Rand verdankte. Ebenso typisch ist, daß Jugend-seelsorge als Jugendführung verstanden wurde. Auffallen muß bei der Lektüre des dichten Textes, welche Rolle geistliche und jugendliche Führerpersönlichkeiten spielten. Namen wie Carl Mosterts, Constantin Noppel SJ und Ludwig Wolker werden ebenso genannt wie Franz Steber und Hans Niermann. Solche Persönlichkeiten trugen zur Konzentration der Bedürfnisse bei, die junge Menschen vage artikulierten, allerdings in Zustimmung und Widerspruch, in Konfrontation mit einer Theorie und im Miterleben großer gemeinsamer Feste.

Diese Ausrichtung an Personen unterstreicht der Verfasser, indem er die Sturmschar in der Erzdiözese Paderborn mit der in der Diözese Rottenburg vergleicht. Während es in Paderborn zum Konflikt zwischen Erzbischof und Sturm-schar kam – im Hintergrund stand der Gegensatz zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung –, herrschte in Rottenburg eine große Harmonie, die dann durch die Vertreibung des Bischofs aus seiner Diözese am 24. August 1938 gesprengt wurde; zum Konflikt kam es also mit der (damaligen) „Welt“. Am Ende des Buchs werden in zwölf Thesen die allgemeinen Ergebnisse (Generationen, Lebensformen, Sinnstrukturen, Ausdrucksformen) gesammelt und wird in fünf Thesen die spezielle Frage beantwortet, was die Sturmschar war. Antwort: „Die Sturmschar war Die Bewegung“ (422). Damit wird sie auf die historischen Gegebenheiten zurückgeführt, also auf den Geist und auf die Konfrontation mit Kirche.

Die komplexe Geschichte dieser einmaligen Bewegung macht zweierlei deutlich: daß es jedem Jugendverband guttut, in sich eine radikale Elite zu wissen, und daß in jeder kirchlichen Jugendarbeit der Einfluß von Personen, die Wirkung von politischen und theologischen Ideen, die Gesamtstimmung einer Zeit und das Selbst-

verständnis junger Menschen ein explosives Gemisch erzeugen, das einerseits Neues hervorbringen will und zugleich als Bedrohung empfunden wird. Da solche Unruhe zum Wesen junger Menschen gehört, wird eine Kirche, die

selbst unruhig an das Reich Gottes glaubt (vgl. Theresia von Avila), diese jungen Menschen als Verbündete erkennen dürfen und müssen. Dem Verfasser sei für das ausgezeichnete Buch gedankt.

R. Bleistein SJ

Religionspsychologie

GROM, Bernhard: *Religionspsychologie*. München, Göttingen: Kösel, Vandenhoeck & Ruprecht 1992. 430 S. Lw. 29,80.

Die psychologische Erforschung religiösen Erlebens und Verhaltens ist mit großen sach- und fachbedingten Problemen verbunden. Wie lassen sich über ein so subjektives und komplexes Phänomen verlässliche Daten gewinnen? Zur Zeit gibt es weder einen einheitlichen Theorienansatz noch einen allgemein akzeptierten Begriff von Religiosität. Religiosität ist vielmehr ein Sammelbegriff für eine Vielfalt religiöser Einstellungen, Erlebnis- und Verhaltensweisen. B. Grom bietet einen umfassenden Einblick in die empirische Religionspsychologie unserer Tage, deren Aufgabe er darin sieht, das Erleben, Erkennen und Verhalten, in dem sich Menschen zu etwas Übernatürlichem in Beziehung glauben, in seiner ganzen Vielfalt erfahrungswissenschaftlich zu beschreiben und nach seinen psychosozialen und intrapsychischen Bedingungen zu erklären.

Im ersten Teil, „Religiosität in der Wir-Form“ (19–75), erörtert er die Kultur- und Sozialisationsabhängigkeit religiösen Erlebens und Verhaltens. Religiosität ist das Ergebnis von Fremd- und Selbstsozialisation. Welchen Einfluß üben Familie, Glaubensgemeinschaft, Umgebung (Kap. 1), religiöse Intensivgruppen und ihre charismatischen Führer (Kap. 2) aus? Grom bringt Motive zur Sprache, die religiöse Intensivgruppen besonders ansprechen, nennt die Gefahren emotionaler Abhängigkeit von solchen Gruppen und bietet hilfreiche Anregungen für die Begegnung und Begleitung von Mitgliedern gefährdender Kulte.

Im zweiten Teil, „Religiosität in der Ich-Form“ (77–366), untersucht er die vorwiegend innerpsychischen Bedingungen religiösen Erlebens und Verhaltens: den Einfluß vielfältiger Motive, normaler und gestörter Emotionen so-

wie außergewöhnlicher Bewußtseinszustände. Kap. 3 gilt den Motiven, die religiöses Erleben und Verhalten bestimmen. Hier stellt er zunächst bisherige Versuche dar, Religiosität auf ein, zwei oder mehrere Motive zurückführen zu wollen (z. B. I. P. Pawlow, B. Malinowski, S. Freud, E. H. Erikson, G. W. Allport), bewertet diese kritisch und plädiert mit Allport für einen multikausalen Erklärungsansatz. Er geht nicht von einer umfassenden Bedürfnisliste aus, sondern betont einzelne Motive, die für das religiöse Erleben, Denken und Verhalten wichtig zu sein scheinen.

In Kap. 4 untersucht Grom, welche Formen die Religiosität auf dem Hintergrund normaler und gestörter Emotionen annehmen kann. Religiöse Gefühle unterscheiden sich von nichtreligiösen Gefühlen nur in ihrer kognitiven Komponente. Anhand vieler Beispiele stellt Grom Psychotechniken dar, durch die religiöses Erleben gefördert werden kann, und zeigt die Möglichkeiten und Grenzen dieser Techniken auf. Da die Religiosität von Gläubigen sich nicht nur in der Art und Stärke ihrer Motive (Kap. 3) und Emotionen (Kap. 4), sondern auch darin unterscheidet, ob sie in außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen erfahren wird, setzt sich der Autor in Kap. 5 mit Auditionen, Visionen, medialen Handlungen, Besessenheitserlebnissen auseinander.

Dem Buch kommt eine besondere Bedeutung zu, da die psychologische Forschung im deutschen Sprachraum der letzten zwanzig Jahre das Thema Religion vernachlässigte. Grom bestimmt den Standort der Religionspsychologie zwischen antipsychologischem Theologismus, der die psychische Bedingtheit religiösen Erlebens und Verhaltens erkennt, und antireligiösem Reduktionismus, der Religiosität ausschließlich auf ihre psychosozialen und intra-